

Die Vertreibung der Chinesen aus Vietnam und ihre zukünftige Rolle beim Neuaufbau der Wirtschaft

Die Chinesen in Vietnam, Hoa genannt, haben sich den sozialistischen Reformen Ho Chi Minhs im Norden des Landes angepaßt und sich im Süden für die Befreiung eingesetzt. Sie sind jedoch Opfer der Spannungen Vietnams mit China und der rigorosen Wirtschaftspolitik der Partei nach 1975 geworden, nach China geflüchtet und zu Tausenden auf der Flucht im Südchinesischen Meer ertrunken. Allmählich werden ihre wirtschaftlichen Fähigkeiten und Verbindungen im Ausland anerkannt und seit dem sechsten Parteitag von 1986 in das Reformprogramm der Wirtschaft einbezogen.

Die chinesische Minderheit in Vietnam

Vietnam ist der Staat in Südostasien, der am stärksten vom chinesischen Einfluß geprägt wurde. Vietnam entstand als Staat aus einer Abspaltung von China, war dann über 1000 Jahre unter chinesischer Besatzung, wurde 939 nach unserer Zeitrechnung unabhängig, blieb aber unter chinesischer Souveränität, bis es im 19. Jahrhundert unter französische Kolonialherrschaft kam. Aber nicht nur die Außenbeziehungen haben zu dieser Siniisierung beigetragen. Die Staatsphilosophie, die Organisation des Staates, die Auswahl der Eliten (Mandarine) und die Staats- (Geschäfts-) Sprache waren chinesisch.

Neben dem bedeutenden Einfluß, den diese Faktoren für die vietnamesische Gesellschaft hatten, muß auch der direkte Einfluß von Flüchtlingen und Händlern aus China gesehen werden. In einer langen Kette von Einwanderungen bildeten sich kleinere chinesische "communities", die aber im wesentlichen keinen Bestand hatten, sondern in die Mischung der "Vietnamesen" aufgingen. Prägend war aber auch die Selbstbehauptung Vietnams gegen den übermächtigen Nachbarn, und der Kampf gegen die chinesischen Besatzer oder Aggressoren ist weit in die Mythologie und Sagenwelt des vietnamesischen Patriotismus verwoben. Es besteht also eine Dualität zwischen positiver und negativer Prägung der vietnamesischen Gesellschaft durch den Nachbarn China.

Die Menschen, die seit dem 17. und 18. Jahrhundert aus wirtschaftlichen Grün-

den China verlassen und sich in Vietnam angesiedelt haben, leben in dieser Dualität, sind zum Teil wirtschaftlich erfolgreich, aber integrieren sich nicht in die neue Umgebung.

Während vor der Kolonialzeit die Zahl der Chinesen in Vietnam (Hoa) noch relativ gering war, wurden ihnen unter französischer Herrschaft Sonderrechte in Vietnam eingeräumt, andererseits ermöglichten erst die ungleichen Verträge mit China und die damit verbundene Öffnung der Häfen eine schnelle Zunahme der freiwilligen oder der erzwungenen Auswanderung von Chinesen. Die in Landsmannschaften organisierten Hoa übernahmen viele Tätigkeiten im Bereich des Handels und des Handwerks. Sie waren aber für die französischen Kolonialisten zu teuer, sie wurden nicht so häufig in den Plantagen oder als Reispflanzer eingesetzt. Hier experimentierten die französischen Kolonialisten mit Javanern.

Da die chinesischen Händler den Verhältnissen wesentlich besser angepaßt waren, bis in die entlegenen Teile des Landes vordrangen, andererseits mit den französischen Kolonialisten nicht in Handelskonkurrenz traten, waren sie eine erwünschte, erfolgreiche, machtvolle und anwachsende Minderheit.

Die Hoa im Norden Vietnams waren Hakka aus Guangdong, die sich als Reissbauern niederließen oder als Arbeiter in den Bergwerken und in den Industrien Hanois und Haiphongs tätig waren, während im Süden Vietnams viele Hoa dem Handel nachgingen und dabei die verschiedenen Stufen des Reishandels kontrollierten. In den 50er Jahren lebten etwa 200.000 Hoa in der Demokratischen

Republik Vietnam im Norden und über 600.000 in der Republik Vietnam im Süden.

Wiedervereinigung Vietnams

Mit dem Einmarsch der siegreichen Truppen der FNL und des Nordens verwandelte sich Cholon, das Chinesenviertel Saigons, in ein Meer von roten Fahnen und Mao-Postern, berichteten uns 1975 die wenigen verbliebenen Auslandskorrespondenten.

Die Hoa des Südens hatten allen Grund, über die Machtergreifung der Provisorischen Revolutionsregierung glücklich zu sein. Einerseits war die politische Nähe zur VR China bekannt, andererseits hatte die FNL mehrmals gegen die diskriminierenden Maßnahmen der verschiedenen Saigoner Regime protestiert. Eine weitere Garantie für die rechtliche Stellung der Hoa des Südens schien das Vorgehen der Demokratischen Republik Vietnam gegen Diskriminierung der kleinen und nicht so mächtigen Hoa des Nordens zu bieten.

Mit dem Ende der Kämpfe begann eine Politik der Eingriffe in die Strukturen der Hoa-Minderheit im Süden. Organisationen, Zeitungen und Schulen wurden aufgelöst, einzelne Repräsentanten der Hoa wurden zur Umerziehung in Lager gebracht, während gleichzeitig eine Kampagne zur ideologischen Gleichschaltung der Hoa begann.

Mit den Wahlen zur Nationalversammlung 1976 wurde die Vietnamisierungspolitik auch gegenüber den Hoa im Süden deutlich. An den Wahlen konnten nur vietnamesische Bürger teilnehmen.



Hoa auf der Flucht nach China

(aus: Vietnam's Expulsion, VR China, 1978)

Wer wählen wollte, optierte also für die vietnamesische Staatsbürgerschaft. Da aber die Wahlkarten als Voraussetzung für den Bezug von Lebensmittelkarten galten, wollten viele Menschen freiwillig wählen.

Gegen diese Politik protestierten die Hoa, aber auch die Regierung der VR China, wenn auch anfänglich nicht öffentlich. Die Regierung der Sozialistischen Republik Vietnam zog sich auf den Standpunkt zurück, daß die mit der VR China getroffenen Abkommen und Absprachen über eine schrittweise Eingliederung der Hoa damit erfüllt würden und gleichzeitig die Zwangseingliederung durch die Diem-Diktatur zu einer geschichtlichen Tatsache geworden sei. Diese Argumentation steht zwar der eigenen Politik aus den Jahren des Kampfes gegen die Republik (Süd) Vietnam entgegen, sie wurde auch nicht durch das Völkerrecht gedeckt, aber die VR China hatte sich durch ihr Schweigen um die internationale Glaubwürdigkeit gebracht. Andererseits fehlten ihr die Mittel, einen effektiven Schutz der Positionen der Hoa zu erreichen. Das sich verschlechternde Verhältnis zwischen den beiden Staaten konnte durch diesen Konflikt aber auch nicht positiv belebt werden.

Die wirtschaftlichen Maßnahmen der SR Vietnam, die auf eine Entvölkerung der Städte und Besiedlung von bisherigen Randgebieten zielten, waren neben der beginnenden Angleichung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Südens an den Norden Ausgangspunkt weiterer Konflikte nach außen und innen. Die Hoa wur-

den von diesen Maßnahmen in einem besonderen Umfang getroffen.

Flucht und Vertreibung der Hoa

Die Abschaffung des privaten Handels, des Bank- und Leihwesens (mit den vielen dazu durchgeführten Zwangsmaßnahmen) war ein schwerer Eingriff in die Lebenszusammenhänge dieser Ethnie. Die Umsiedlung in die "Neuen Wirtschaftszonen", Arbeit in anderen Betrieben oder Arbeitslosigkeit und damit Leben am Rande der Illegalität, ohne Aufenthaltsberechtigung und ohne Lebensmittelkarten verstärkten den Druck auf viele Familien. Um das Überleben zu sichern, waren sie darauf angewiesen, sich selbst über den Schwarzmarkt zu versorgen, der für viele Menschen des Südens die einzige Möglichkeit darstellte, sich mit dem dringendsten Bedarf des täglichen Lebens zu versehen, war doch der Handel weitgehend zusammengebrochen. Der enorme Geldbedarf für diese Art der Halblegalität schuf die Voraussetzung für das häufig berichtete illegale Weiterbetreiben des ursprünglichen Handels oder den Einstieg in den Schwarzhandel. Damit begann aber auch der Druck der Kriminalisierung mit Haft, Umerziehungslagern und Zwangsumsiedlung von neuem.

Neben den Zwangsmaßnahmen gegen das private Gewerbe im Süden begann eine andere Entwicklung auf die Situation der Hoa in ganz Vietnam einzuwirken. Die Spannungen zwischen der SR Vietnam und der VR China, die schon seit

1975 virulent waren, verschärfen sich, die chinesische Wirtschaftshilfe wurde 1978 gänzlich eingestellt, der Ton zwischen den Staaten wurde rauer. In Vietnam liefen Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg zwischen beiden Staaten um. Den Gerüchten zufolge wurde von drohender Internierung, Zwangsrekrutierungen gegen die VR China und Ausschreitungen gegen einzelne Hoa gesprochen. Gleichzeitig sollte die VR China bereit sein, alle Flüchtlinge mit offenen Armen aufzunehmen. Wer diese Gerüchte lanciert hat, ist umstritten, daß es sie gab, wird von vielen Flüchtlingen bestätigt.

Die steigenden Zahlen von chinesischen Flüchtlingen aus Vietnam lieferten neue Munition für den Propagandakrieg und verschärfen die Konflikthaltung auf beiden Seiten.

Die Flüchtlingszahlen nahmen im Jahr 1978 dramatisch zu. Besonders die Situation an der Landgrenze zur VR China war von Panik unter den Flüchtlingen und Gewalttätigkeit der Grenztruppen auf beiden Seiten gekennzeichnet. Bis zum Grenzkrieg im Februar/März 1979 sind etwa 200.000 Menschen über den "Freundschaftspfad" und andere Grenzstellen in die Volksrepublik gelangt.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde die vietnamesische Vertreibungspolitik offensichtlich. Entlassungen aus den staatlichen Diensten, Aussperrung aus Betrieben, Androhung von Zwangsumsiedlung und die Verhaftung von Hoa unter konstruierten Anschuldigungen nahmen zu. Vielen Hoa wurde "nahegelegt", Vietnam zu verlassen, sie wurden an die Grenze zur VR China gebracht und z.T. unter Gewaltanwendung über die Grenze abgeschoben.

Es gelang nur relativ wenigen Hoa aus dem Süden, an die Grenze zur Volksrepublik zu gelangen, für sie war der Ausweg die Flucht übers Meer. Anders als in der Zeit von 1975-77 handelte es sich aber nicht um individuelle illegale Aktionen, sondern die Flucht wurde mit dem Wissen der Staatsorgane von privaten Mittelsmännern organisiert. Die Agenten, meist Hoa mit den entsprechenden Management-Qualitäten und den notwendigen Beziehungen zum Ausland, organisierten die Boote und Besatzungen, regelten die Formalitäten mit den für die Flucht zuständigen vietnamesischen Behörden, besorgten die notwendigen Papiere für eine sichere Landpassage zu den Ablegestellen und kassierten den Fahrpreis. Dieser enthielt, das wird von vielen Quellen belegt, eine Fluchtsteuer, die von den Agenten an die Staatsbank abgeführt

wurde. Natürlich ist es bei diesen Aktionen zu Betrügereien durch die Agenten, aber auch durch lokale Kader gekommen. Die einen hatten entweder keine Boote oder belegten die vorhandenen Plätze auf den Schiffen doppelt, während die anderen auf eigene Rechnung noch zusätzliche Flüchtlinge (Vertriebene) auf die überladenen Schiffe brachten. Die direkten Einnahmen des vietnamesischen Staates werden dabei auf 600 Mio. bis 3 Mrd. US\$ geschätzt. Das waren Einnahmen, die mit der Vertreibung einer ethnisch, wirtschaftlich und politisch unerwünschten Minderheit erzielt wurden.

Das rief nicht nur die Ablehnung der VR China gegen diese Praktiken auf den Plan, sondern es verschärfte auch die Differenzen zu den umliegenden ASEAN-Staaten, die Vietnam beschuldigten, seine sozialen und politischen Probleme zu exportieren und gleichzeitig soziale Unruhe in den Aufnahmeländern zu schüren. Damit war das außenpolitische Wettrennen der VR China und der SRV um die Gunst der ASEAN-Staaten zu Lasten Vietnams und der Flüchtlinge entschieden. In der beginnenden internationalen Konfrontation waren die Flüchtlinge nur noch Spielball der Wellen und der internationalen Politik. Die Frage, wie den Menschen zu helfen sei, stellte sich erst in den Asylländern (und nur ganz wenigen schon auf See). Damit wurden der Tod durch Ertrinken im Sturm oder Verdursten auf hoher See, die mörderischen Aktionen der thailändischen und malaysischen Piraten von den Regierungen der Region (billigend) in Kauf genommen.

In den Jahren 1978-1980 sind über 700.000 Hoa aus Vietnam nach China und in die angrenzenden Länder gelangt. Unter dem Eindruck dieser Katastrophe schrieb Pao-Min Chang 1982: "... man kann sagen, daß die gesamte chinesische Bevölkerung Süd-Vietnams eliminiert worden ist. Ganz einfach und auf äußerst bizarre und tragische Weise ist die Auseinandersetzung mit den Chinesen in Vietnam kein Thema mehr."

Die Hoa in den 1980er Jahren

Noch 1979, auf dem Höhepunkt der Fluchtwelle aus Vietnam kam das 6. ZK-Plenum zu der bitteren Erkenntnis, daß die seit der Wiedervereinigung Vietnams verfolgte Wirtschaftspolitik gescheitert war. Diese Erkenntnis ist sicher der Ausgangspunkt für das Weiterbestehen einer chinesischen Minderheit in Vietnam. Die Flucht von Menschen aus Vietnam hielt durch das ganze Jahrzehnt an, aber der Anteil der Hoa hat sich umgekehrt. Waren es ab 1978 über 90 % Hoa und nur ein geringer Teil Vietnamesen, so überwiegen jetzt die Vietnamesen aus dem

Norden, die in den umliegenden Ländern, besonders in Hongkong, als Flüchtlinge eintreffen.

Nach der von der Führung der Partei so gesehene Abwehr der chinesischen Einkreisungsstrategie, durch die Besetzung Kambodschas und die schwere Schlappe, die die Volksbefreiungs-Armee bei ihrem Straffeldzug erlitten hatte, und durch die Zerschlagung der wirtschaftlichen Machtstellungen der chinesischen Minderheit im Süden des Landes wurde der extreme Druck von den Hoa genommen; ihre Vertreibung und Illegalisierung wurde beendet, und die angekündigten Reformen in der Wirtschaftspolitik gaben den Menschen wieder eine Hoffnung, entsprechend ihren Vorstellungen leben und arbeiten zu können.

Ihre familiären Kontakte bieten ihnen die Möglichkeit, die wirtschaftspolitische Isolierung Vietnams gegenüber dem Westen aufzubrechen und die notwendigen Kontakte anzubahnen.

Diese Politik des wirtschaftlichen Wandels ist, wie Gerhard Will zeigt, in der ersten Hälfte dieses Jahrzehnts heftigen Schwankungen und Rückschritten ausgesetzt gewesen. Diese Machtkämpfe in den Führungsspitzen der Partei ermöglichten es Kadern auf den unteren und mittleren Ebenen, ihre Politik der ethnischen Verfolgung, der Korruption und der Stagnation beizubehalten. Darunter litten die wirtschaftspolitischen Reformen erheblich und viele Ansätze zur Wiederbelebung der landwirtschaftlichen Produktion, des Handwerks und des Handels wurden in den frühen 80er Jahren mehrmals erfolgreich gestartet und dann aus verschiedenen Gründen wieder beendet. Erst seit dem 6. Parteitag im Dezember 1986 konnte sich in der Parteiführung eine etwas stärker auf Reformen orientierte Gruppe durchsetzen, die über wichtige politische Erfahrungen aus dem Süden Vietnams verfügen. Damit wurde die Tür für eine stärkere wirtschaftliche Einbeziehung der Hoa in der SR Vietnam aufgestoßen. Die über Jahre hin verfemten wirtschaftlichen Fähigkeiten und Beziehungen der Hoa werden benötigt. Ihre familiären Kontakte zu den "vier kleinen Tigern" (Singapur, Hongkong, Taiwan, Südkorea), nach USA und in andere Regionen bieten ihnen die Möglichkeit, die wirtschaftspolitische Isolierung

Vietnams gegenüber dem Westen aufzubrechen und die notwendigen Kontakte anzubahnen.

Diese Beziehungen versetzen sie auch in die Lage, sich über das Netz der Familien mit Kapital oder Maschinen auszurüsten, die zur Gründung eines Geschäfts oder Handwerksbetriebs notwendig sind. Diese Initiativen, die die wirtschaftliche Situation Vietnams verbessern, aber auch gleichzeitig ein wichtiges Test- und Ausbildungsfeld für die weiteren Schritte der wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Reformen sind, leiden noch immer unter dem oben genannten Widerstand in Staatsapparat und Partei und einem Mißtrauen in der Bevölkerung gegenüber den Hoa.

Deren Erfolge bei der Reaktivierung

des Wirtschaftslebens sind aber auch für die Versorgung der Bevölkerung von so großer Bedeutung, daß bei einer Weiterführung der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik die gesellschaftliche Stellung der Hoa eine geachtete und erfolgreiche sein wird. Gegenwärtig herrscht der Eindruck, daß das vietnamesische Werben um Unterstützung und Zusammenarbeit gegenüber den kapitalistischen Staaten für die Stellung der Hoa sehr viel bedeutsamer ist als die politischen und ideologischen Beziehungen zur KPCh. Damit stehen die Entwicklungschancen der Hoa auf einer realistischen Basis und bieten ihnen eine Chance, die von vielen schon ergriffen worden ist.

Eberhard Knappe

Der Verfasser ist Mitarbeiter der Arbeitsstelle Chinas und Südostasiens an der Freien Universität Berlin und hat sich seit längerer Zeit mit der gesellschaftlichen Entwicklung in Vietnam auseinandergesetzt.